

Inhaltsverzeichnis

Klappentext / Prolog – Auf dem Weg

Kapitel 1 – Wissen: Die Welt verstehen

- 1.1 Wissen als Grundlage bewusster Lebensgestaltung
- 1.2 Vergleich: Wissen und Glaube (Tabelle)

Kapitel 2 – Glaube: Vertrauen inmitten von Unsicherheit

Kapitel 3 – Weisheit: Das Ziel allen Suchens

Kapitel 4 – Prozesse gestalten als Lebenshaltung

- 4.1 Prozessdenken im Alltag
- 4.2 Schritte der Prozessgestaltung (Tabelle)

Kapitel 5 – Kultur als Resonanzraum

- 5.1 Kultur als Spiegel und Gedächtnis
- 5.2 Museen als Lernräume (Tabelle)

Kapitel 6 – Reisen als Schule der Perspektive

- 6.1 Horizonterweiterung durch Begegnungen
- 6.2 Reiseimpulse für Lebensklugheit (Tabelle)

Kapitel 7 – Politik und Wandel

- 7.1 Wandel als Gestaltungsaufgabe
- 7.2 Verantwortung und Beteiligung

Kapitel 8 – Zukunft als neue Renaissance

- 8.1 Renaissancegedanke in der Gegenwart
- 8.2 Zukunftsszenarien: Chancen und Risiken (Tabelle)

Kapitel 9 – Lebenskunst

- 9.1 Zwischen Alltag und Vision
- 9.2 Werteorientierung und Grenzen

Kapitel 9a – Prozessbegleitung als angewandte Lebenskunst

Kapitel 10 – Glaube, Wissen und Kultur im Zusammenspiel

Kapitel 11 – Aufgeklärter Glaube im 21. Jahrhundert

Epilog – Einladung zur eigenen Renaissance

Anhang – Biblische Zitate, Weisheiten und Exegesen

- I. Liebe und Beziehung
 - 1. Jakobus 1,22 – Exegese
 - 2. 1 Korinther 7,2 – Exegese
- II. Lebensführung und Weisheit
 - 3. Psalm 32,8 – Exegese
 - 4. 1 Johannes 2,17 – Exegese
- III. Hoffnung und Erneuerung
 - 5. Jesaja 30,21 – Exegese
- IV. Sinn und Ziel
 - 6. Psalm 119,130 – Exegese

Literaturhinweise

- Philosophie und praktische Lebenskunst
- Theologie und Religionsphilosophie
- Geschichte und Kultur
- Sozialwissenschaften und Politik
- Biblische Exegese und Auslegung

Wege zur Lebensklugheit – Wissen, Glaube und Kultur im Dialog

Wie wir aus Erfahrung, Erkenntnis und Sinnfragen eine tragende Lebenskunst entwickeln
Norbert Rieser

Inhaltsverzeichnis

- Klappentext Prolog – Auf dem Weg**
- Kapitel 1 – Wissen: Die Welt verstehen**
 - 1.1 Wissen als Grundlage bewusster Lebensgestaltung
 - 1.2 Vergleich: Wissen und Glaube (Tabelle)
- Kapitel 2 – Glaube: Vertrauen inmitten von Unsicherheit**
- Kapitel 3 – Weisheit: Das Ziel allen Suchens**
- Kapitel 4 – Prozesse gestalten als Lebenshaltung**
 - 4.1 Prozessdenken im Alltag
 - 4.2 Schritte der Prozessgestaltung (Tabelle)
- Kapitel 5 – Kultur als Resonanzraum**
 - 5.1 Kultur als Spiegel und Gedächtnis
 - 5.2 Museen als Lernräume (Tabelle)
- Kapitel 6 – Reisen als Schule der Perspektive**
 - 6.1 Horizonterweiterung durch Begegnungen
 - 6.2 Reiseimpulse für Lebensklugheit (Tabelle)
- Kapitel 7 – Politik und Wandel**
 - 7.1 Wandel als Gestaltungsaufgabe
 - 7.2 Verantwortung und Beteiligung
- Kapitel 8 – Zukunft als neue Renaissance**
 - 8.1 Renaissancegedanke in der Gegenwart
 - 8.2 Zukunftsszenarien: Chancen und Risiken (Tabelle)
- Kapitel 9 – Lebenskunst**
 - 9.1 Zwischen Alltag und Vision
 - 9.2 Werteorientierung und Grenzen
- Kapitel 9a – Prozessbegleitung als angewandte Lebenskunst**
- Kapitel 10 – Glaube, Wissen und Kultur im Zusammenspiel**
- Kapitel 11 – Aufgeklärter Glaube im 21. Jahrhundert**
- Epilog – Einladung zur eigenen Renaissance**
- Anhang – Biblische Zitate, Weisheit und Exegese**
 - I. Liebe und Beziehung
 - 1. Jakobus 1,22 – Exegese
 - 2. 1 Korinther 7,2 – Exegese
 - II. Lebensführung und Weisheit
 - 3. Psalm 32,8 – Exegese
 - 4. 1 Johannes 2,17 – Exegese

- III. Hoffnung und Erneuerung
- 5. Jesaja 30,21 – Exegese
- IV. Sinn und Ziel
- 6. Psalm 119,130 – Exegese

Literaturhinweise

Philosophie und praktische Lebenskunst
Theologie und Religionsphilosophie
Geschichte und Kultur
Sozialwissenschaften und Politik
Biblische Exegese und Auslegung

Klappentext

Lebensklugheit ist kein Privileg des Alters und keine Frage akademischer Titel – sie wächst, wenn wir bereit sind, aus Erfahrungen zu lernen, unser Wissen zu prüfen und den Sinnfragen unseres Lebens nicht auszuweichen.

Dieses Buch lädt junge und erfahrene Menschen gleichermaßen ein, den eigenen Weg bewusst zu gestalten:

- Wissen nutzen, um die Welt klarer zu sehen
- Glaube im weiten Sinn als Quelle von Vertrauen und Orientierung verstehen
- Kultur und Geschichte als Spiegel und Lernfeld für Gegenwart und Zukunft begreifen

Mit Beispielen aus Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften, Technik, Museumsbesuchen und Reisen von Griechenland bis Indonesien eröffnet der Autor Denkräume, in denen alte Grenzen neu hinterfragt und Zukunftsperspektiven entworfen werden – nicht als fertige Gebrauchsanweisungen, sondern als lebendige Einladung, das eigene Denken zu erweitern und mutig ins Handeln zu kommen. Ob in der Schule des Lebens, in beruflichen Herausforderungen oder im persönlichen Wandel: Dieses Buch möchte die Neugier wecken, die Tatkraft stärken und zeigen, wie sich Wissen, Glaube und Kultur zu einer tragfähigen Form der Lebenskunst verbinden lassen – Schritt für Schritt, altersunabhängig und immer im Dialog.

Prolog

Es gibt Wege, die wir bewusst wählen, und Wege, auf die uns das Leben stellt, ohne uns vorher zu fragen. Ich habe beides erlebt – in meiner beruflichen Laufbahn als technischer Sachverständiger, in akademischen Studien zwischen Philosophie, Theologie und Sozialwissenschaften und in Begegnungen mit Menschen, die nach Orientierung suchten. Lange Zeit glaubte ich, dass es genüge, sich Wissen anzueignen, Erfahrungen zu sammeln und aus Fehlern zu lernen. Doch mit den Jahren wurde mir klar: Wissen allein macht noch nicht klug, Erfahrung allein macht noch nicht weise – und wohlmeinende Ratschläge ersetzen nicht die Fähigkeit, das eigene Leben stimmig zu gestalten.

Was uns wirklich weiterbringt, ist Lebensklugheit: die Kraft, inmitten von Unsicherheit tragfähige Entscheidungen zu treffen, den eigenen Weg bewusst zu formen und dabei den Blick für das Wesentliche zu bewahren. Lebensklugheit entsteht nicht über Nacht. Sie wächst in einem Prozess, in dem wir unser Wissen prüfen, uns den existenziellen Fragen nicht entziehen und bereit sind, unsere Sicht zu erweitern, wenn das Leben uns herausfordert.

In diesem Sinn ist Prozessgestaltung für mich mehr als eine Methode – sie ist eine Lebenshaltung: Wir nehmen das, was uns begegnet, und gestalten daraus eine Richtung, die trägt – in unserem Denken, Handeln und Miteinander. Besonders bereichernd waren für mich die vertieften Eindrücke, die ich durch persönliche Kontakte zu Menschen aus unterschiedlichen kulturellen und historischen Kontexten gewinnen konnte – auch im Austausch rund um das Evangelische Museum, in Gesprächen im Umfeld des Technischen Museums Wien, beim Besuch des Kunsthistorischen Museums Wien und des Naturhistorischen Museums Wien.

Auch meine Erfahrungen mit Glauben und Kirche gehören zu diesem Weg – Erfahrungen, die mich gelehrt haben, dass die Bereitschaft, sich mit den eigenen Ideen und Gaben einzubringen, in kirchlichen Strukturen Grenzen hat. Manches blieb unausgesprochen, manches wurde nicht aufgegriffen – und genau darin liegt für mich ein wesentlicher Impuls, an diesem Buchprojekt zu arbeiten: um Fragen, Gedanken und Perspektiven, die keinen Platz fanden, doch zur Sprache zu bringen. Nicht aus Resignation, sondern aus der Überzeugung, dass der Dialog zwischen Wissen, Glaube und Kultur zu kostbar ist, um auf wenige Räume oder Rollen beschränkt zu bleiben.

Kapitel 1 – Wissen: Die Welt verstehen

Wissen ist die Grundlage jeder bewussten Lebensgestaltung. Es ist nicht einfach ein Vorrat an Fakten, sondern die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, kritisch zu prüfen und verantwortungsvoll zu handeln. Wissen kann befreien – wenn es uns ermöglicht, aus Vorurteilen auszubrechen. Es kann aber auch lähmen, wenn es zu einer bloßen Ansammlung von Informationen ohne innere Ordnung verkommt. Die Kunst besteht darin, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, das Bleibende vom Vorübergehenden.

Heute ist Wissen leichter zugänglich als je zuvor, doch gerade das zwingt uns zu einer neuen Form von Urteilskraft. Nicht die Menge an Information zählt, sondern die Fähigkeit, sie in einen tragfähigen Rahmen zu stellen. Hier beginnt der Übergang von Wissen zu Einsicht – und von Einsicht zu Lebensklugheit.

Tabelle – Vergleich: Wissen und Glaube (weiter Begriff)

Aspekt	Wissen	Glaube (weiter Begriff)
Grundlage	Empirie, Logik	Vertrauen, Deutung
Ziel	Verstehen, Vorhersagen	Orientierung, Werte
Methode	Beobachtung, Analyse	Erfahrung, Dialog
Gefahr	Reduktionismus	Erstarrung
Potenzial	Präzision, Innovation	Sinnstiftung, Gemeinschaft

Kapitel 2 – Glaube: Vertrauen inmitten von Unsicherheit

Glaube im weiten Sinn ist mehr als religiöse Überzeugung. Er ist die innere Haltung, dem Leben und sich selbst zuzutrauen, dass aus dem, was wir tun und erleben, Sinn entstehen kann. In einer Zeit, in der Sicherheiten bröckeln, ist Glaube oft der unsichtbare Faden, der alles zusammenhält. Er bedeutet nicht, alles zu wissen oder alles zu verstehen, sondern den Mut zu haben, zu handeln, auch wenn nicht alle Antworten feststehen. Dieser Glaube kann religiös geprägt sein, er kann aber ebenso aus philosophischer Reflexion, künstlerischem Schaffen oder tiefer persönlicher Erfahrung erwachsen.

Kapitel 3 – Weisheit: Das Ziel allen Suchens

Weisheit ist mehr als die Summe von Wissen und Erfahrung. Sie ist die Fähigkeit, das Erkannte in eine stimmige Lebensführung zu übersetzen. Weisheit erwächst aus der Bereitschaft, zuzuhören, zu prüfen, loszulassen, wenn es nötig ist, und festzuhalten, wenn es wichtig ist. Sie zeigt sich in Entscheidungen, die nicht nur kurzfristigen Erfolg bringen, sondern langfristig tragen. Wer Weisheit sucht, sucht letztlich nach einer inneren Ordnung, die auch in äußeren Turbulenzen Bestand hat.

Kapitel 4 – Prozesse gestalten als Lebenshaltung

Prozessgestaltung bedeutet, das Leben nicht als starre Abfolge von Ereignissen zu sehen, sondern als gestaltbaren Fluss.

Tabelle – Schritte der Prozessgestaltung

Schritt	Beschreibung	Ziel
Wahrnehmen	Situation erfassen	Klarheit
Verstehen	Zusammenhänge analysieren	Ursachen erkennen
Ziele klären	Zielbilder entwickeln	Orientierung
Optionen entwickeln	Handlungswege entwerfen	Spielraum erweitern
Entscheiden	Geeigneten Weg wählen	Verbindlichkeit
Umsetzen	Maßnahmen realisieren	Praxis
Reflektieren	Ergebnisse prüfen	Lernen

Kapitel 5 – Kultur als Resonanzraum

Kultur ist das Gedächtnis einer Gesellschaft – und zugleich ihr Spiegel. Sie bewahrt Werte, Symbole, Kunstwerke und Geschichten, die uns sagen, woher wir kommen und wohin wir gehen könnten.

Tabelle – Museen als Lernräume

Museumstyp	Beitrag zur Lebensklugheit	Beispiel
Historisches Museum	Verständnis für gesellschaftliche Entwicklungen	Evangelisches Museum Rutzenmoos
Technisches Museum	Bewusstsein für Innovation	Technisches Museum Wien
Kunstmuseum	Sinn für Symbolik und Ausdruckskraft	Kunsthistorisches Museum Wien
Naturhistorisches Museum	Blick für lange Zeiträume	Naturhistorisches Museum Wien

Kapitel 6 – Reisen als Schule der Perspektive

Reisen erweitert nicht nur den geografischen, sondern vor allem den geistigen Horizont. Jede Reise konfrontiert uns mit anderen Lebensweisen, Traditionen und Sichtweisen. Sie zwingt uns, eigene Gewohnheiten zu hinterfragen, und öffnet den Blick für Alternativen.

Tabelle – Reiseimpulse für Lebensklugheit

Reiseziel	Impuls	Möglicher Lerneffekt
Indonesien (Bali, Flores, Solor)	Begegnung mit religiöser und kultureller Vielfalt	Toleranz vertiefen, eigene Traditionen neu sehen
Rom	Architektur und Geschichte als Spiegel von Macht und Glaube	Kritische Reflexion historischer Kontinuität
Wien	Vielfalt der Museen und kulturellen Einrichtungen	Wertschätzung für Kunst und Bildung
Salzburg	Barocke Inszenierung und Naturkulisse	Zusammenspiel von Kultur und Natur erleben
Köln	Gotische Architektur als Symbol von Ausdauer	Langfristige Projekte schätzen lernen
Hamburg	Hafen als Tor zur Welt	Vernetzung und Weltoffenheit begreifen
Saarland	Grenzregion mit wechsellvoller Geschichte	Wert von Stabilität und Kooperation erkennen
München	Verbindung von Tradition und Moderne	Innovation im Kontext von Bewahrung
Innsbruck	Schnittstelle von Alpenraum und urbaner Kultur	Anpassungsfähigkeit entwickeln

Kapitel 7 – Politik und Wandel

Politik ist die Kunst, das Mögliche zu gestalten – und zugleich der Raum, in dem unterschiedliche Interessen und Werte aufeinanderprallen. Wandel in der Politik ist unvermeidlich, doch die Frage ist, ob er gestaltet oder erlitten wird.

In Zeiten globaler Krisen, geopolitischer Verschiebungen und gesellschaftlicher Spannungen braucht es Bürgerinnen und Bürger, die ihre Verantwortung wahrnehmen – nicht als abstraktes Ideal, sondern als konkrete Beteiligung am Gemeinwesen.

7.1 Wandel als Gestaltungsaufgabe

Wandel wird zur Chance, wenn er bewusst angegangen wird. Dies setzt voraus, dass wir die Kräfte erkennen, die Veränderungen treiben, und die Spielräume nutzen, die sich eröffnen.

7.2 Verantwortung und Beteiligung

Demokratie lebt von Beteiligung. Wer sich heraushält, überlässt anderen die Gestaltung der Zukunft – und darf sich über deren Ergebnisse nicht beklagen. Beteiligung beginnt im Kleinen: in Vereinen, Gemeinden, Initiativen.

Kapitel 8 – Zukunft als neue Renaissance

Eine Renaissance war historisch eine Phase intensiver kultureller und wissenschaftlicher Blüte – oft nach Krisenzeiten. Die Frage ist, ob unsere Gegenwart, mit all ihren Herausforderungen, eine ähnliche Wende erleben kann.

8.1 Renaissancegedanke in der Gegenwart

Eine neue Renaissance erfordert nicht die Rückkehr zu alten Formen, sondern die Wiederentdeckung einer Haltung: Neugier, Offenheit, interdisziplinäres Denken.

8.2 Zukunftsszenarien: Chancen und Risiken

Tabelle – Chancen und Risiken einer neuen Renaissance

Bereich	Chancen	Risiken
Wissenschaft	Durchbrüche in Medizin, Technologie	Missbrauch, soziale Spaltung
Kultur	Globaler Austausch	Verlust lokaler Identität
Politik	Neue Kooperationsformen	Machtkonzentration
Umwelt	Nachhaltige Innovation	Klimafolgen bei Untätigkeit

Kapitel 9 – Lebenskunst

Lebenskunst ist die Fähigkeit, das Leben so zu gestalten, dass es sowohl sinnvoll als auch erfüllend ist. Sie ist keine Flucht vor Schwierigkeiten, sondern der kreative Umgang mit ihnen.

9.1 Zwischen Alltag und Vision

Lebenskunst verbindet das Machbare mit dem Wünschbaren. Sie lebt vom Balanceakt zwischen den Anforderungen des Alltags und der Treue zu einer inneren Vision.

9.2 Werteorientierung und Grenzen

Wer Lebenskunst praktiziert, kennt seine Werte und achtet seine Grenzen. Beides verleiht Sicherheit in Entscheidungen – und schützt davor, sich zu verzetteln.

Kapitel 9a – Prozessbegleitung als angewandte Lebenskunst

Prozessbegleitung ist mehr als Moderation: Sie ist eine Haltung, die Menschen in Veränderungssituationen unterstützt, ohne ihnen die Entscheidungen abzunehmen. Sie erfordert Empathie, systemisches Denken und die Fähigkeit, Dynamiken zu erkennen. Aus meiner Praxis weiß ich: Oft sind es nicht die großen Strategien, sondern die kleinen, gezielten Impulse, die Veränderung in Gang bringen.

Kapitel 10 – Glaube, Wissen und Kultur im Zusammenspiel

Diese drei Dimensionen sind keine getrennten Sphären, sondern bilden – richtig verstanden – ein lebendiges Wechselspiel. Wissen schärft den Verstand, Glaube nährt das Vertrauen, Kultur bietet den Resonanzraum, in dem beides Gestalt gewinnt.

Kapitel 11 – Aufgeklärter Glaube im 21. Jahrhundert

Ein aufgeklärter Glaube nimmt die Erkenntnisse der Wissenschaft ernst, ohne seine spirituelle Tiefe zu verlieren. Er verzichtet auf starre Formeln, sucht aber verbindliche Werte. Er erkennt die Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Orientierungen an und sucht den Dialog – nicht, um Unterschiede zu verwischen, sondern um das Gemeinsame zu stärken.

Epilog – Einladung zur eigenen Renaissance

Lebensklugheit ist kein Endpunkt, sondern ein Weg. Wer ihn geht, erkennt, dass jede Erfahrung, jedes Gespräch, jede Reise und jede Begegnung ein Baustein sein kann. Die Einladung steht: den eigenen Horizont zu erweitern, das Erprobte zu bewahren, Neues zu wagen – und so eine ganz persönliche Renaissance zu gestalten.

Anhang – Biblische Zitate, Weisheit und Exegese

I. Liebe und Beziehung

1. Jakobus 1,22 – „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“

Diese Aufforderung richtet sich nicht nur an religiös orientierte Menschen, sondern an jeden, der Integrität anstrebt. Worte und Überzeugungen gewinnen erst durch Handeln ihre Glaubwürdigkeit. Das gilt für gesellschaftliche Verantwortung ebenso wie für zwischenmenschliche Beziehungen: Liebe, die nur gesprochen, aber nicht gelebt wird, bleibt hohl.

2. 1 Korinther 7,2 – „Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann.“

Hier wird eine konkrete soziale und moralische Ordnung der Antike angesprochen. Übertragen auf heute geht es nicht allein um Sexualmoral, sondern um verlässliche Beziehungen. Treue und Verbindlichkeit schaffen Vertrauen – nicht als Zwang, sondern als freiwillig gewählte Grundlage für ein gelingendes Miteinander.

II. Lebensführung und Weisheit

3. Psalm 32,8 – „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“

Dieser Vers lässt sich als Zusage verstehen, dass Lebensführung eine Mischung aus Orientierung von außen und eigener Verantwortung ist. Wer Rat annimmt, bleibt dennoch frei, seinen Weg zu gestalten – und wer seinen Weg geht, tut gut daran, auf erfahrene Perspektiven zu achten.

4. 1 Johannes 2,17 – „Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“

Hier steht nicht die Weltverneinung im Vordergrund, sondern die Frage nach Beständigkeit. Manche Dinge haben einen kurzfristigen Reiz, andere tragen langfristig. Weisheit besteht darin, das Dauerhafte dem bloß Flüchtigen vorzuziehen.

III. Hoffnung und Erneuerung

5. Jesaja 30,21 – „Und wenn ihr zur Rechten oder zur Linken abbiegt, werdet ihr ein Wort hören: Dies ist der Weg; geht ihn!“

Historisch bezieht sich diese Zusage auf das prophetische Rufen zur Umkehr in schwierigen Zeiten. Übertragen auf heute ermutigt sie, den inneren Kompass nicht zu verlieren – auch wenn äußere Stimmen und Strömungen in andere Richtungen ziehen wollen.

IV. Sinn und Ziel

6. Psalm 119,130 – „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht klug die Unverständigen.“

Dieser Satz kann als Grundsatz formuliert werden: Erkenntnis entsteht, wenn etwas im eigenen Leben Bedeutung erhält. Offenbarung ist hier nicht nur als Glaubensaussage zu verstehen, sondern als jeder Moment, in dem uns ein Zusammenhang klar wird – und uns dadurch ein Stück reifer macht.

Literaturhinweise

Philosophie und praktische Lebenskunst

- Marco Hirt (Hg.): *Postmoderne Ontologie*. Bern 2015.
- Marcus Weeks: *Philosophie im Alltag*. DK Verlag, München.
- Peter Sloterdijk: *Du musst dein Leben ändern*. Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Markus Gabriel: *Der Sinn des Denkens*. Ullstein, Berlin.

Theologie und Religionsphilosophie

- Wilfried Härle: *Warum Gott?*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Paul Tillich: *Der Mut zum Sein*. De Gruyter, Berlin.
- Ulrich Körtner: *Glaube in der Zweiten Moderne*. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh.

Geschichte und Kultur

- Neil MacGregor: *Leben mit den Göttern*. C.H. Beck, München.
- Peter Burke: *Die europäische Renaissance*. C.H. Beck, München.

Sozialwissenschaften und Politik

- Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Mohr Siebeck, Tübingen.
- Rainer Born / Peter Heintel: *Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit*. / Prozessethik

Biblische Exegese und Auslegung

- Jan Heller: „Der Name Eva“. In: *Archiv Orientalni* 26 (1958).
- Michael Preuschoff: *Jesus – als Mensch* - Ethik Selbstverlag